



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Renaissance, Barock u. Neuklassik

Ebe, Gustav

Dresden, 1901

Italien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96614)

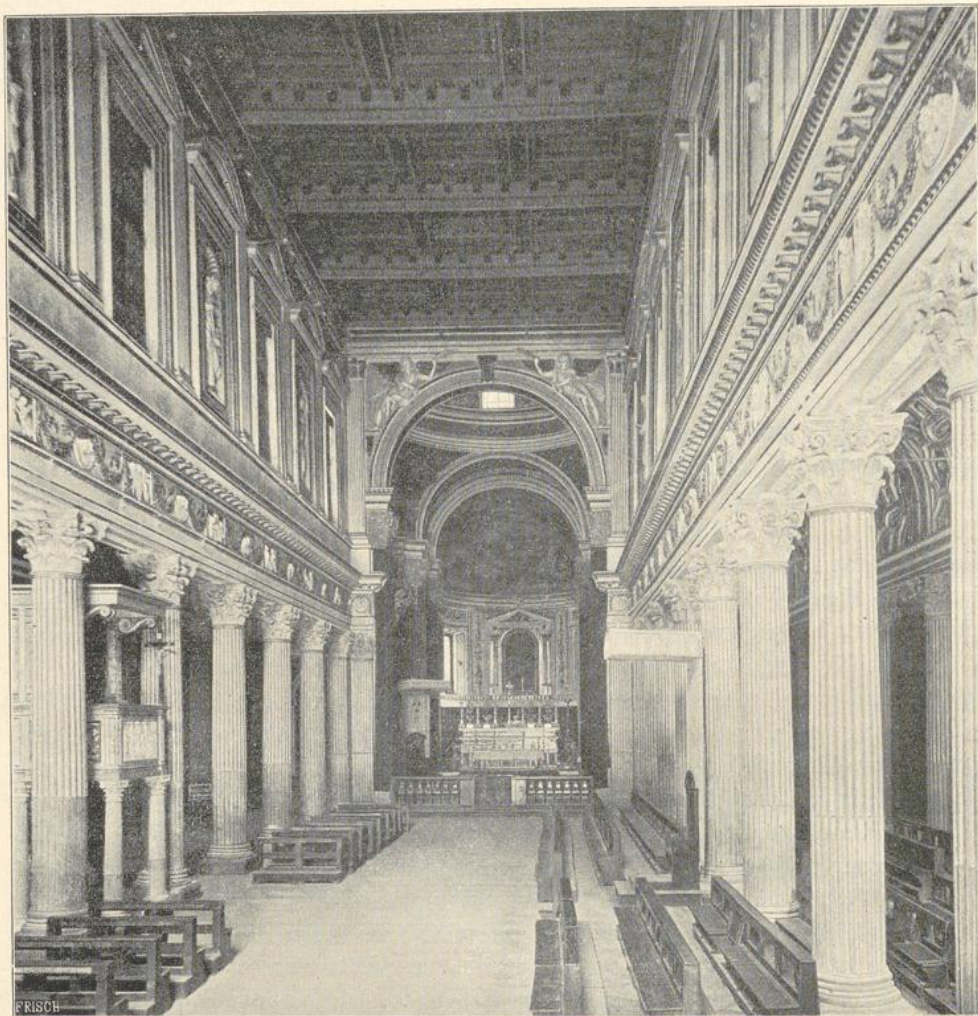
Beleuchtung aus den Nebenschiffen. Glücklicher als die vorgenannten Gewölb-lösungen sind die Versuche, das Mittelschiff in einzelne kuppelartige Räume zu gliedern, da hierbei die Beleuchtung des Innern gewinnt. Übrigens wirkt das System des römischen Gesù auch auf die mehrschiffigen Kirchenanlagen ein, und veranlaßt eine breitere Abmessung des Mittelschiffs, wie das am Langhause von St. Peter in Rom zum Ausdrucke kommt. An französischen Kirchen findet sich öfter das lateinische Kreuz mit hoher Vierungskuppel nach dem Vorbilde von St. Peter wieder, allerdings in der Grundrißbildung zugleich mit dem Gesù verwandt. In Belgien kommen gelegentlich noch Längsbauten mit Kuppeln vor, denen eine mittelalterliche Anlage zu Grunde liegt. Die St. Pauls-Kathedrale in London giebt für England den großartig nachgeahmten Typus von St. Peter wieder. In Deutschland stammen die Längsbauten im lateinischen Kreuz mit hoher Kuppel durchweg aus der Barockzeit, sind aber wieder öfter Umbauten mittelalterlicher Kirchen, zum Teil auch Neubauten; es ist dies die damals beliebteste Form für größere katholische Kirchen.

Italien. Kirchen mit Kreuzgewölben: Sta. Maria del popolo in Rom, 1471 von Baccio Pintelli, ein Pfeilerbau mit Halbsäulen, Kreuzgewölben und Oberlichtfenstern; S. Agostino ebendort, 1488 wieder von Pintelli, giebt wie die vorige Kirche den nüchternen Versuch eines hohen Gewölbebaues auf Pfeilern mit Kreuzgewölben und kleiner Kuppel; der untere Teil der Wände ist in Nischen aufgelöst, vermutlich in Nachahmung altrömischer Bauten; die Beleuchtung des Inneren ist ungünstig. Der Dom zu Pavia, 1486 nach einem Plan von Bramante durch Christ. Rocchi ausgeführt, erscheint als eine Ableitung von S. Lorenzo in Mailand; das Langhaus ist dreischiffig mit Kreuzgewölben, daran schließt sich ein achteckiger Kuppelraum vom Durchmesser der ganzen Breite des Langhauses, derselbe blieb unvollendet. S. Giovanni in Parma, von Bernardo Zaccagni, ist dreischiffig mit Querschiff und langem halbrund geschlossenem Chor. Die Schiffe sind mit Kreuzgewölben überdeckt und haben runde Oberfenster, über der Vierung erhebt sich eine kleine Kuppel; am Langhause befinden sich polygonale Kapellen. S. Nazario e Celso in Verona ist gotisch angefangen und gegen 1500 dreischiffig mit Pfeilern ausgebaut. Der Dom in Pienza hat 3 Schiffe von gleicher Höhe, welche mit Kreuzgewölben überdeckt sind, und scheint auf Anregung einer süddeutschen Hallenkirche entstanden zu sein. Sta. Maria dell' Anima in Rom, um 1500 vermutlich von einem nordischen Meister errichtet, hat ebenfalls gleiche Schiffhöhen und Kreuzgewölbe; die Wände zeigen hohe Nischen. S. Fantino in Venedig, um 1500, ist nach dem Motiv von S. Marco gegliedert, hat aber im Hauptschiff 3 Kreuzgewölbe statt der Kuppeln. S. Sepolcro in Piacenza enthält abwechselnd Tonnen- und Kreuzgewölbe.

Kirchen mit Tonnengewölben: Die Annunziata zu Arezzo, größtenteils vom älteren Ant. da Sangallo herrührend, bildet eine dreischiffige Pfeilerkirche, abwechselnd mit Tonnengewölben und flachen Kuppeln überdeckt, über der Kreuzung befindet sich eine niedrige Kuppel; das Mittelschiff hat Oberfenster zwischen den unteren Arkaden und den Gewölben. Sta. Maria presso S. Celso zu Mailand, angeblich von Bramante, hat ein Tonnengewölbe im Mittelschiff ohne Oberfenster, das Licht kommt nur aus den Seitenschiffen. Die große Kirche Sta. Maria degli Angeli zu Assisi, 1509, ist im Grundriß wohl von einer älteren mittelalterlichen Anlage beeinflusst. Die Vierung ist durch starke Pfeiler ein-

Ebe, Architektonische Raumlehre. II.

gefaßt; das Langhaus ist dreischiffig mit Kapellenreihen, das Querschiff weit ausladend, der Chor lang gestreckt. Die Pfeiler sind durch toskanische Pilaster mit verkröpftem Triglyphengesims gegliedert, das mächtige hochgestelzte Tonnengewölbe ist durch schlichte Gurten geteilt, die innen runde, außen achteckige Kuppel ist ganz schlicht. Die Kirche wurde von Gal. Alessi, Giulio Danti und Ippolito Scalza scheinbar ohne Abweichung von dem ursprünglichen Plane



11. Inneres des Doms zu Mantua.

Vignolas vollendet, 1832 wiederhergestellt. Die Kirche del Gesù in Perugia, 1562 vermutlich von Vignola begonnen, erscheint als Vorläufer des Gesù in Rom. Das dreischiffige Langhaus hat über den schlichten Pfeilerarkaden eine gegen das Hauptschiff mit Stichbögen sich öffnende Empore und erinnert an nordische Vorbilder; die 3 Schiffe sind zu einem rechtwinkligen Chorraum zusammengefaßt. Eine ähnliche Emporenanlage wie die vorige findet sich auch im Oratorio della Chiesa nuova zu Perugia, einer kleinen, im Grundriß Sta. Maria della Conso-

lazione zu Todi nachgeschaffenen Kirche. Die Kathedrale S. Pietro in Mantua, nach einem Brande von 1545 wiederhergestellt, zum Teil von Giulio Romano, ist im Mittelschiff im 18. und 19. Jahrh. neu dekoriert. Das Langhaus ist fünfschiffig, alt sind wohl nur Teile der Kuppel, des Chors und die Kassettierung der Tonnengewölbe des Querschiffs. Das hohe Mittelschiff ist flach gedeckt, die anstossenden Seitenschiffe haben kassettierte Tonnengewölbe, das dritte Schiff Spiegelgewölbe und die Kapellen querstehende Tonnen. (Abbildg. 11). S. Benedetto Polirone in Mantua, der Umbau einer alten Basilika, ist 1539 vielleicht von Giulio Romano ausgeführt. Die Gewölbe des Hauptschiffs ruhen auf Pfeilern, vor denen Pilaster angeordnet sind, zwischen je 2 derselben stehen 2 Säulen, die mit ihnen durch ein Gebälkwerk verbunden wurden, über den mittlern Zwischenweiten spannt sich ein Rundbogen, sodafs sich das Vorbild des Palladiomotivs ergibt. Die Gurte der Nebenschiffsgewölbe schliessen abwechselnd Tonnen- und Kreuzgewölbe ein und ruhen auf den Säulen. S. Giorgio maggiore in Venedig, begonnen 1560 von Palladio, zeigt im Grundriß das lateinische Kreuz und stark vorspringende Querarme, welche im Halbkreis geschlossen sind. Das Hauptschiff ist durch eine offene Säulenstellung mit geradem Gebälk abgeschlossen, welche einen Blick in die Sakristei gewährt. Die Seitenschiffe des Langhauses sind mit je 3 Kreuzgewölben überdeckt, denen sich ein viertes jenseits des Querhauses anreihet. Im Ausbau sind statt der Pilaster große korinthische Halbsäulen auf Postamenten verwendet; die Kuppel ist ganz einfach. S. Vittore al Corpo in Mailand, 1560—90 von Alessi, durch Bassi vollendet, wurde im Langhaus, wohl der alten Basilika entsprechend, dreischiffig angelegt; das Querschiff ist beiderseits im Halbkreis geschlossen. Über der Vierung erhebt sich eine Kuppel mit Laterne und seitlichem Oberlicht, nach außen im Tambour versteckt. Am Dom S. Lorenzo in Genua handelte es sich um den Umbau einer gotischen Anlage, Kuppel und Chor wurden 1567 von Alessi errichtet. Die Vierungsecken sind je von 2 korinthischen Pilastern eingefasst, die Apsis ist halbkreisförmig; über dem Hauptgesimse folgt eine hohe Attika, welche das stuckierte Tonnengewölbe trägt, die schlichte Kuppel ist achteckig. S. Pietro al Po zu Cremona, 1549—70 von Colombino Ripari, bildet ein lateinisches Kreuz mit dreischiffigem Langhaus, an das sich noch je eine Kapellenreihe ansetzt, außerdem kurze Querschiffe und ein im Halbkreis geschlossener Chor. Im Langhause ist jedes zweite System mit tiefen Stiehkappen versehen, die Kuppel ist flach. Das Innere ist reich mit Fresken geschmückt.

Der Dom S. Pietro in Bologna, 1605 von Giov. Ambrosio Magenta begonnen, hat ein Langhaus mit schmalen Seitenschiffen, im ganzen fast quadratisch mit dem Chorbau von Domenico Tibaldi, die Dekoration 1747 von Alfonso Torriggiani. (Abbildg. 12). Das Hauptschiff mit großer, stark überhöhter Tonne hat an den Seiten 4 kräftige, zu zweien gepaarte Pfeiler, die durch gekuppelte korinthische Pilaster gegliedert sind, dazwischen je 3 größere und 2 niedrigere Arkaden. Der Chorbau ist später in eine Art Zentralbau umgeschaffen; die Seitenschiffe sind niedrig und kapellenartig abgeteilt. Die Innenwirkung ist großartig. S. Salvatore ebendort, 1605—23 gleichfalls von Magenta, hat wieder schmale gangartige, zu Kapellen eingeteilte Seitenschiffe. Das Langhaus ist von je 4 Pfeilern und vor diese gestellte große korinthische Säulen eingefasst, in der Mitte ist je ein breiter und hoher, zu kurzen Querflügeln sich öffnender Bogen, zu den Seiten sind schmalere

und niedrigere Bögen zwischen diesen angeordnet. Die Langhausanlage nähert sich demnach dem griechischen Kreuz. Der quadratische Chorraum ist mit flacher Kuppel bedeckt und öffnet sich nach 3 Seiten, nach der Apsis und nach den



12. Inneres des Doms S. Pietro in Bologna.

rechtwinklig abgeschlossenen Querflügeln, welche nicht über die Seitenschiffe vortreten. Die Chiesa nuova zu Modena, 1634 von Christ. Galaverna, entspricht in ihrem Grundrisse fast völlig dem der vorigen, ist aber wesentlich kleiner. S. Paolo zu Ferrara, 1573 begonnen, bildet ein lateinisches Kreuz mit drei-

schiffigem Langhaus, dessen 5 Gewölbsysteme seitlich je in einer halbkreisförmigen Nische endigen, das Tonnengewölbe ist mit großen Stichkappen versehen, die Kuppel ist bemalt. Sta. Fiora e Lucilla (Badia) zu Arezzo von Vasari zeigt ein dreischiffiges Langhaus, dessen Mittelschiff zur Seite je 3 Pfeiler hat; in dem ersten und dritten System, vom Eingang gerechnet, stehen zwischen den Pfeilern je 2 Säulen, die ein Gebälkstück und in der Mitte einen Bogen tragen; die offen bleibenden Systeme bilden 2 Querschiffe, deren Vierungen mit Flachkuppeln überdeckt sind; an das vierte System legt sich ein rechteckiger Chor an. Die Anlage erinnert etwas an S. Salvatore in Bologna, wirkt aber wegen geringer Höhenentwicklung gedrückt. S. Carlo al Corso in Rom, 1612 von Onorio Longhi begonnen, hat ein breites Mittelschiff mit je 3 Arkaden zwischen gekuppelten korinthischen Pilastern, wie bei dem Gesù, aber es sind 2 Seitenschiffe zwischen dieses und die Kapellen eingefügt; dadurch erhalten die Querflügel eine größere Breite, außerdem zieht sich ein breiter Umgang um den im Halbkreise geschlossenen Hauptchor. Das Tonnengewölbe des Hauptschiffs setzt ohne Attika über dem Kämpfergesimse an; die Kuppel erscheint leicht schwebend und zeigt gewölbte Gurten und Kassetten. S. Bartolommeo in Modena, 1607 von Giorgio Soldati, ist eine dreischiffige Kirche mit rechteckig abgeschlossenen Kreuzflügeln; der Chor ist rechteckig, an den Seitenschiffen liegen kapellenartige Nischen. Sta. Maria in Campitelle in Rom, 1665 von Carlo Rainaldi, zeigt an Stelle des Langhauses ein griechisches Kreuz mit breiterem Mittelschiff in der Längsachse, jedoch ohne die sonst üblichen Abschrägungen der Pfeiler an den Ecken des Mittelraums, welcher von einem Kreuzgewölbe überdeckt ist. Die Bögen der Seitenschiffe ruhen auf vorgestellten korinthischen Säulen; das mittlere Tonnengewölbe ist schlicht behandelt. An das griechische Kreuz schließt sich ein Kuppelraum mit niedrigem Tambour und ovalen Fenstern an. Das Innere macht den Eindruck einer Langkirche. S. S. Apostoli in Rom, 1702 von Francesco Fontana, hat ein breites Langhaus mit halbrundem Chor und 2 durch je 3 Kuppeln überdeckten Nebenschiffen.

Kirchen mit Kuppeln im Mittelschiff: S. Niccolo in Carpi, 1493 gegründet, 1522 geweiht, angeblich von Peruzzi vollendet, giebt einen Zentralbau in Verbindung mit einem Langbau, dreischiffig mit Vierungskuppel; Kreuzschiffe und Chor sind halbkreisförmig geschlossen, auch die Seitenschiffe endigen an der Chorseite mit Apsiden. Das Langhaus enthält 3 weitere Quadrate mit Flachkuppeln; die Vierungskuppel erhebt sich über einem Tambour. Die Chorpartie enthält bereits den Keim zu dem Bramanteschen Entwürfe für St. Peter in Rom. Sta. Giustina in Padua, 1516 von Andrea Riccio vollendet, wiederholt im wesentlichen den Plan von S. Niccolo in Carpi, nur dafs in S. Giustina noch 2 äufsere Kapellenreihen hinzugekommen sind. Die Seitenschiffe sind von mächtigen Tonnengewölben überdeckt, welche unmittelbar die 3 Flachkuppeln des Mittelschiffs tragen. (Abbildg. 13). Hohe Durchgänge durchbrechen unten die Stützwände; die Querarme sind rund abgeschlossen, ebenso ihre Seitenräume und der verlängerte Chor mit seinen Seitenräumen. Die mittlere Hochkuppel ist von 4 kleinen Eckkuppeln begleitet, noch 3 andere Hochkuppeln rechts, links und hinten sind hinzugefügt, tragen aber wenig zur Wirkung des Inneren bei, welches grofsartig erscheint und an das Santo in Padua erinnert. S. Salvatore in Venedig, um 1534 von Spavento, wiederholt das Motiv von S. Marco, aber mit einfacherer

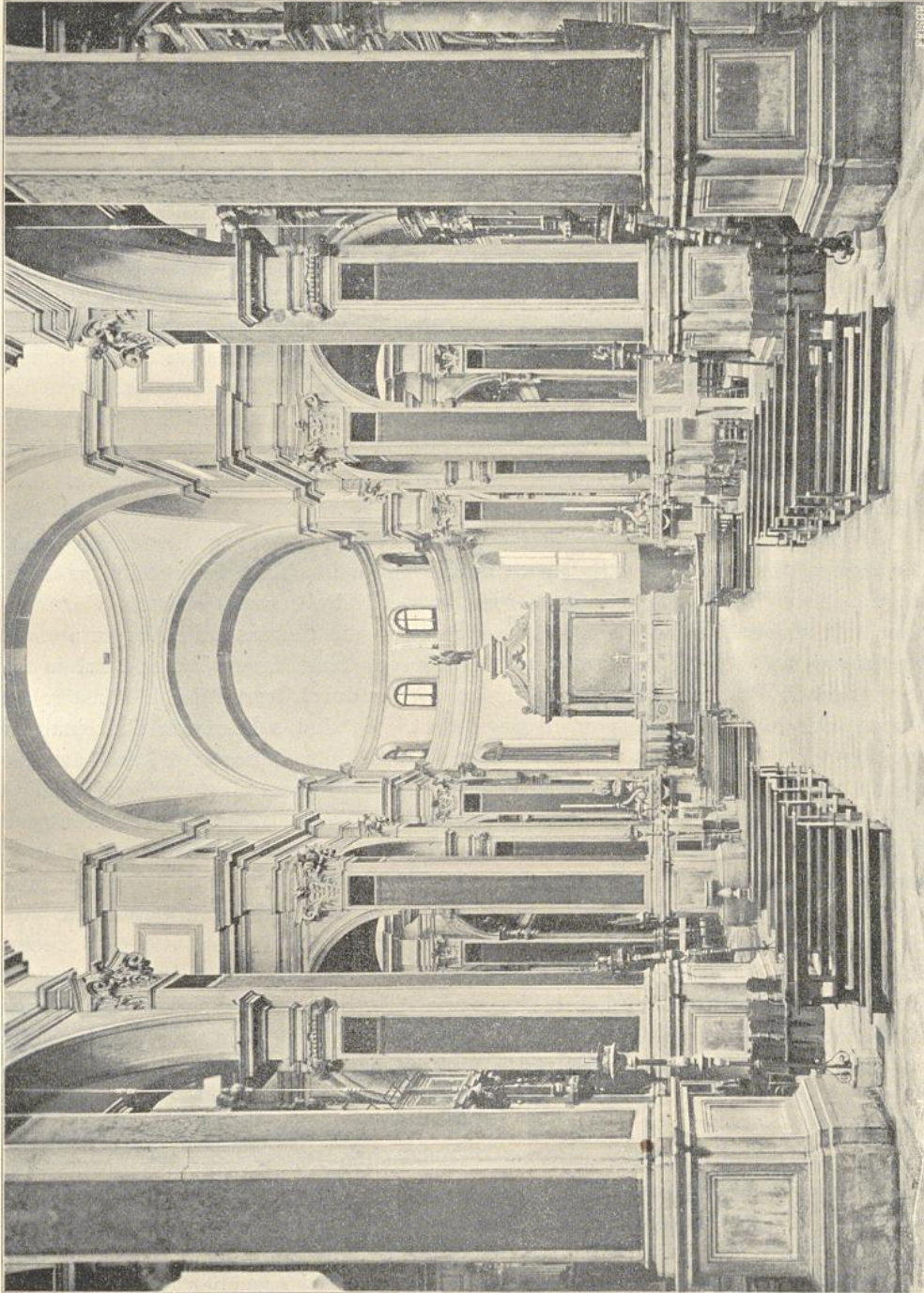
Chorbildung. Die 3 Kuppeln hintereinander ruhen auf je 4 breiten Bögen, die Eckräume erscheinen als freie Durchgänge auf schlanken Pfeilern; die Kuppeln erhalten selbständiges Licht durch die Laternen. (Abbildg. 14). Der Dom zu



13. Inneres von Sta. Giustina zu Padua.

Padua, um 1550 von Andrea della Valle und Righetto, ist vielleicht schon im Hinblick auf das Modell Michelangelos für St. Peter entworfen. Das Langhaus wird zunächst durch ein kürzeres Querschiff mit kleiner Kuppel unter-

brochen, dann durch ein größeres mit einer höheren Kuppel aus neuerer Zeit; das Querschiff zeigt runde Abschlüsse; die Seitenschiffe bilden durchweg kleine Kuppelräume mit anstossenden Kapellen. Die Basilika Sta. Barbara in Mantua,



14. Inneres von S. Salvatore in Venedig. (Nach Photographie von Ed. Alinari).

1562—65 von Bertani, besteht aus 4 Quadraten und einer halbkreisförmigen Apsis; über dem zweiten mit Seitenschiffen versehenen Quadrat und dem vierten befinden sich viereckige kastenartige Oberlichter; an die übrigen Quadrate schliessen sich Kapellen an. S. Domenico in Bologna, 1730 durch Carlo Francesco Dotti umgebaut, erhielt über dem durch Kompositapilaster gegliederten Hauptschiff 2 Kuppeln; in den Zwischenräumen wechseln 2 Systeme, entweder je 2 jonische Säulen mit geradem Gebälk oder Bogen über jonischen Pilastern. Die Querarme sind langgestreckt, an dieselben legen sich Kapellenreihen. Das Glanzstück der Kirche bildet die Kapelle des heil. Dominicus, die sich zur selbständigen Zentralanlage erweitert und auf quadratischer Vierung mit kurzen Flügeln eine Kuppel enthält, aus welcher allein das Licht einfällt.

Auf St. Peter in Rom wurde durch Maderna seit 1605 das Langhaussystem übertragen, in einer gewissen Rücksicht auf den Grundriß des Gesù, indem in St. Peter das Mittelschiff von 24,2 auf 26,9 m verbreitert wurde. Das Tonnengewölbe des Langhauses wurde durch große Oberfenster durchbrochen; die Seitenschiffe erhielten ovale Kuppeln. Die Vorhalle Madernas an St. Peter, mit einem Tonnengewölbe überdeckt, ist eine der schönsten Raumschöpfungen des Barocks. S. Ignazio in Rom, 1626 nach einem Plane Domenichinos begonnen, von Oratio Grassi ausgeführt, ist im Grundplan vom Gesù abhängig, doch bilden hier die mit Kuppeln überdeckten Kapellenreihen wirkliche Seitenschiffe. Das Mittelschiff hat ein von Pozzo bemaltes Tonnengewölbe.

Frankreich. Die Kirche der Sorbonne, 1635—59 von Lemercier, giebt den ersten Versuch, den völlig entwickelten Kuppelbau nach Frankreich zu übertragen. Der Grundriß ist zentralisierend, in der Mitte befindet sich ein Vierungsraum mit Kuppel, an welchen sich nicht gegen die Seitenschiffe vorspringende Kreuzarme anlegen. Die Gurtbögen der Vierung sind kassettiert und ruhen auf korinthischen Pilastern; der Tambour ist wieder durch korinthische Pilaster, die Kuppel durch kassettierte Gurten gegliedert. Es sind 2 Laternen übereinander angelegt; der äußere Gewölbmantel besteht aus Holz. Chor und Langhaus bestehen aus je 2 Tonnengewölbsystemen; der Chor hat eine halbkreisförmige Apsis, die Seitenschiffe sind in Kapellen geteilt. Die Basis der äußeren hölzernen Kuppel liegt fast in der Höhe des Scheitels der steinernen Schale. Die Seitenschiffe sind niedrig ohne Emporen. Die Kirche des *prêtres de l'Oratoire*, rue St. Honoré in Paris, 1616 bis nach 1745, von Clément Metezau begonnen, von Lemercier vollendet, besteht aus einem einfachen Langhause mit je 8 rechtwinkligen Kapellen zur Seite, einer im Halbkreis abgeschlossenen Apsis, an welche sich als selbständiger Kuppelbau der ovale Priesterchor anschließt. Die Kirche St. Roch, rue St. Honoré in Paris, 1653 begonnen, zeigt eine Kreuzanlage mit quadratischer von einer flachen Kuppel überdeckten Vierung, von 5 Jochen im Langhaus, 3 im Chor bis zu dem halbkreisförmigen Abschluß desselben. Die Seitenschiffe, die sich als Umgang um den Chor herumziehen, sind niedrig und öffnen sich durch Arkaden zwischen toskanischen Pilastern gegen das Hauptschiff, sowie durch eine zweite Arkade gegen die seitlichen rechtwinkligen Kapellen. Das Querschiff hat die Breite der Seitenschiffe, während an Stelle der Kapellen eine Concha in gedrücktem Bogen als Abschluß der Flügel tritt. Ein Tonnengewölbe mit Stichkappen über den Oberfenstern überdeckt die Hauptschiffe. Die Kapelle der heil. Jungfrau hinter dem Chor bildet ein Oval mit